

Das klassische Altertum klerikal. Eine feine Entdeckung hat der ultramontane „Klassiker“ Richard von Kralik in Wien gemacht. In seiner neuesten, nach Modernisten schnüffelnden und wider Modernisten wütenden Schrift „Ein Jahr katholischer Literaturbewegung“, welche eine „Denkschrift“ sein will und allerdings zu denken gibt, erklärt er: „Alle großen Zivilisationen waren klerikal, nur nicht die Kultur des alten Testaments. Klerikal ist Homer, dessen Ilias auf der Rache für den beleidigten Priester des Gottes aufgebaut ist. Klerikal war das griechische Drama von des Aeschylus Orestie bis zu Sophokles Antigone und des Euripides Barchen. Klerikal war Platons Idealstaat, der des unfehlbaren Delphischen Orakels nicht entbehren wollte. Klerikal war die augusteische Kultur, priesterlich die höchsten Gipfel ihrer Kunst bis zu jenem wunderbaren Wort des Horaz: »*Dum Capitolium scandet cum tacita virgine Pontifex*«.["] Selbst dem früheren Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Dr. H. Cardauns, welcher doch über „Klerikalismus“ ein Urteil hat, ist dies zu stark und er bemerkt: „Der Schlingel Quintus Horatius Flaccus, der bisher m. W. in ganz anderem Geruch als dem des Klerikalismus gestanden hat, würde seinen Dank für dieses Lob wohl aus den Oden in die Satiren verweisen. – Ich muß gestehen: Der „Klerikalismus“ im Kralikschen Sinne geht über meine Kraft. Und meinen noch lebenden Freunden, die einst mit mir die Last des Kulturkampfes getragen haben, wird es ebenso gehen“. Derselbe Kralik bringt es übrigens fertig, Karl May mit – Dante zu vergleichen. Er eifert über die „Nüchternheit und Humorlosigkeit“ der Gegner Karl Mays, die gewiß auch von Dante nachgewiesen hätten, daß er die von ihm besungene Reise ins Jenseits eigentlich nicht gemacht habe, also ein Schwindler und entlarvter Abenteurer sei“ – wobei die Kleinigkeit übersehen wird, daß Dante nicht wie May mit tiefstem Ernst versichert, er habe seine Reisen wirklich gemacht. Ob Kralik beabsichtigt, Karl May zum römischen Hofpoeten am Sitz des Papstes vorzuschlagen?

Aus: Salzburger Volksblatt. 40. Jahrgang, Nr. 181, 12.08.1910, S. 4.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018